

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisseiten:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Anträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellengefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. s. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 68.

Elbing, Freitag

21. März 1890.

42. Jahrg.

Zur Kanzler- und Ministerkrisis

liegen folgende neueste Nachrichten vor:

Der Kaiser hat den Rücktritt des Fürsten Bismarck von seinen sämtlichen Reichs- und Staatsämtern genehmigt. General v. Caprivi hat sicheres Vernehmen nach die Berufung zum Nachfolger des Fürsten Bismarck angenommen. Der Kaiser theilt die Ansicht Friedrichs des Großen, daß ein General der beste Leiter der auswärtigen Politik sei, weil dieser am besten wisse, wie weit er gehen könne mit Rücksicht auf die hinter ihm stehende Armee. Gestern Abend um 6 Uhr ist auch das Abchiedsgesuch des Grafen Herbert Bismarck genehmigt worden. Der Graf wird einen Botschafterposten erhalten, und zwar ist hierbei in erster Reihe Konstantinopel in Frage gekommen. Als mutmaßlicher Nachfolger des Grafen Herbert Bismarck wird der Unterstaatssekretär des Außenamts, Graf v. Bernstorff, genannt; daneben erscheinen als Kandidaten auch der Botschafter in London, Graf v. Saldern, und der Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Radowicz. Nicht ausgeschlossen ist, daß Graf v. Bernstorff die Geschäfte provisorisch leiten wird, bis eine endgültige Besetzung des Ministerpostens erfolgt ist. Der Botschafterposten in Konstantinopel trägt 120,000 Mark Gehalt nebst freier Wohnung ein. Der Rücktritt des Ministers von Maybach wird als wahrscheinlich bezeichnet. Minister von Maybach hat in den letzten Jahren scharfe Anschuldigungen erfahren von Seiten des Chefs des Generalstabes Grafen Waldersee. Teilweise mit Erfolg hat sich der Minister den sehr weit gehenden Anforderungen des Generalstabes auf die Herstellung strategischer Bahnen und die Herstellung der Eisenbahnen in militärischem Interesse widersetzt. Maybach erregte sich, wie noch vor einiger Zeit öffentlich konstatiert wurde, während seiner ganzen Verwaltung des besten Einvernehmens mit dem Reichskanzler. Eben darum verdient das Gerücht Glauben, daß das Entlassungsgesuch des Herrn v. Maybach nicht bloß wie das Entlassungsgesuch der übrigen Minister eine formelle Bedeutung, sondern einen ernsthaften Hintergrund hat. Auch der Minister des Innern, Herrfurth, soll zurücktreten. Wahrscheinlich wird von Bötticher preussischer Ministerpräsident, und Eulenburg, jetzt Oberpräsident von Hessen-Nassau, Staatssekretär des Innern.

Zur Geschichte der Kanzlerkrisis wird dem „Hamb. Korresp.“ aus verlässlicher Quelle berichtet, es scheine allerdings, daß die Thatfache, wonach Fürst Bismarck den Abg. Windthorst empfing, ohne den Kaiser vorher benachrichtigt zu haben, das Mißfallen des Kaisers erregt habe, obwohl es sich bei der Unterredung zwischen dem Kanzler und Windthorst nicht um aktuelle politische Abmachungen, sondern nur um die Frage der Aufhebung des Sequettes über die hannoversche Abfindung gehandelt habe. Von den übereinstimmenden Erzählungen, die verbreitet werden über den letzten Grund der Kanzlerkrisis erwähnen wir ein Geschichtchen des „Rheinischen Kuriers“. Derselbe berichtet, „aus zuverlässiger Quelle“, der Kanzler habe nicht zuzustimmen wollen, daß der Kaiser das Präsidium des Staatsministeriums selbst übernehme, derart, daß künftig jeder Minister für sein Ressort allein die Verantwortlichkeit tragen sollte. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ scheint dieselbe Quelle zu haben wie der „Rheinische Kurier“, denn sie berichtet, die Frage der Aufrechterhaltung oder Beseitigung der Cabinetsordre vom 8. September 1852 über des Ministerpräsidenten Stellung habe den letzten Anlaß zu der Krise gegeben. Der „Börsenkourier“ läßt sich erzählen, der Kanzler habe seine Entlassung eingereicht, weil der Kaiser ihn auf Abend 10 Uhr zur Fortsetzung einer Audienz in das Schloß befohlen habe. Fürst Bismarck erklärte, daß er bei seinem Alter und mit Rücksicht auf seine Gesundheit zu solcher Stunde nicht im Stande sei, sich jene Entlassung über die vielen Stufen, welche zur kaiserlichen Wohnung hinführen, zu holen. — Diese Erzählung halten wir für die unwahrscheinlichste. Ueber die Zukunft vertritt die propheteische „Nationalzeitung“, daß in der auswärtigen Politik keine Aenderung eintreten werde. Darüber habe sich der Kaiser mit dem scheidenden Kanzler verständigt.

Auch die ausländische Presse ist voll von dem Rücktritt Bismarcks; ein Theil der Stimmen wird von dem offiziellen Telegraphenbureau übermittelt. Der Rücktritt Bismarcks tief in Pariser politischen Kreisen außerordentliche Aufregung hervor und drängt für den Augenblick alles Uebrige, selbst den Wechsel des Ministeriums, völlig in den Hintergrund. Die Morgenblätter beschäftigen sich alle mit den Ursachen und Folgen des großen Ereignisses und sagen: Die europäische Politik trete in eine neue Phase ein, da von nun an die Hauptstütze des europäischen Friedens fehle. Die Zukunft sei unbekannt. Frankreich müsse daher wachsam sein. „Grafette“ glaubt nicht, daß sich Deutschlands Verhältnis zu Frankreich und Italien, wohl aber zu Oesterreich und Rußland ändern werde. „Soleil“ rüfte: Die Schildwache des europäischen Friedens ist abgelöst, der deutsche Kaiser leitet jetzt die Regierung selber. Von jetzt an hört er auf, unter Bismarcks Vormundschaft zu stehen. Seine Regierung aber ist das Unbekannte. „Justice“ meint, Niemand könne

wissen, was der junge Kaiser thun werde, der augenblicklich sich dem christlichen Sozialismus hingibt. „Lanterne“ sagt: „Bismarck deckte die alte Welt mit seiner Macht und zermalmte sie. Er hatte Genuß, Kraft und Berwegenheit. Nach zwei großen Siegen hatte er die Weisheit, keine weiteren zu wünschen. Aber dieser große Mann war wie so viele andere eine Geißel für Europa und selbst für sein eigenes Land.“ Uebrigens drückt die ganze Presse denselben Gedanken aus: Kaiser Wilhelm beginnt erst jetzt selbst zu regieren und die Welt erwartet, welche Richtung diese Regierung nehmen wird.

Sämtliche Wiener Morgenblätter besprechen Bismarcks Rücktritt als vollzogene Thatfache und nehmen die neueren Nachrichten über fortwauernde Bemittlungsversuche reservirt auf. Alle Blätter ohne Ausnahme der Parteistellung führen eine überaus warme Sprache für Bismarck und rühmen in schmerzvollen Ausführungen seine weltgeschichtlichen Leistungen, sein überragendes Genie, seine beispiellosen Triumphe und seine weltumfassende Popularität. Einige heben dabei freilich auch seine Irrthümer und Mißerfolge auf innerem Gebiete hervor und mehrfach wird konstatiert, daß angesichts der Jugendkraft Kaiser Wilhelms, angesichts seines Wagemuths und seiner Selbstständigkeit, bei seiner nach Bethätigung ringenden Erkenntniß der Anforderungen der neuen Zeit der Eintritt der Bismarckkrise früher oder später unvermeidlich war. Das offiziöse „Fremdenbl.“ sagt: In Betreff der Folgen des Rücktritts des Reichskanzlers Fürsten Bismarck sei es selbstverständlich, daß die auswärtige Politik des Deutschen Reiches nicht die geringste Aenderung erfahren werde. Kaiser Wilhelm werde so wenig wie seine Vorgänger von dem strengen Einhalten der friedliebenden Richtung abweichen und an den Bündnissen festhalten, welche zum Nutzen der drei Reiche geschlossen worden. Das Gebäude, an dessen Aufrichtung Fürst Bismarck gearbeitet, sei ein kräftiges Werk, eine gesunde, naturgemäße Schöpfung, deren echte Lebensluft doch der Friede sei. Die hohe Einsicht und das Pflichtgefühl des Kaisers Wilhelm vermehrten die Bürgschaften der Friedenspolitik. Was vor Allem mit Vertrauen erfüllt, seien die Begabung, Charakter, Stärke und rastlose Thatkraft des Kaisers, die Vaterlandsliebe der deutschen Fürsten, die Opferwilligkeit der Nation und der große Zug, der in ihr zu herrschen begünne.

Sämtliche ungarische Zeitungen heben die weittragende Bedeutung des Rücktritts des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hervor und geben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Richtung der äußeren Politik des Deutschen Reiches in keiner Weise eine Aenderung erfahren werde. Der „Bester Lloyd“ sagt: die ungarische Nation wird dem Fürsten Bismarck ungeminderte Freundschaft und ein treues Andenken für alle Zeiten bewahren.

Die Kunde vom Rücktritt des Fürsten Bismarck hat in London den tiefsten Eindruck erzeugt. Die gesammte Tagespresse bespricht das Ereigniß in hervorragender Weise. Kein Blatt zweifelt jetzt länger daran, daß eine wirkliche Kanzlerkrisis besteht. Die „Times“ beschäftigt sich mit den Ursachen der Krisis, ohne zu einer befriedigenden Schlussfolgerung zu gelangen. „Jedenfalls“, schließt sie, „vernehmen wir in diesem Lande die Nachricht von dem Rücktritt des großen Mannes mit Bedauern und Besorgniß.“

Die Petersburger Blätter besprechen Bismarcks Rücktritt in ausführlichen Artikeln, wobei sie sich natürlich, wie immer bei der Kommentierung deutscher Angelegenheiten, zum Theil in recht albernen Redensarten ergehen. Die „Nowosti“ schreiben, Bismarcks Rücktritt bedeute für die deutsche Politik einen radikalen Umschwung, bei welchem Deutschland wie ganz Europa nur gewinnen könne. Die „Nowoje Wremja“ wägt die eventuellen Folgen für Rußland ab und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: Bismarck galt als Rußlands Feind, alle politischen Schwierigkeiten führten wir auf ihn zurück. Wir haben also keine Ursache seinen Rücktritt zu bedauern, aber wir haben auch keine Ursache uns zu freuen, denn Bismarck hinterläßt bleibende, uns unangenehme Spuren. Freude wäre also sogar schädlich, weil sie zum Vergessen veranlaßt; das aber dürfen wir nicht. Deutschland mit Bismarck war eine genau bestimmte Größe, ohne ihn ist es ein Räthsel, das man nicht aus dem Auge lassen darf. Wir müssen handeln und unsere Lage ohne unnützen Zeitverlust mit allen Mitteln befestigen. Man kann behaupten: Erst mit dem Rücktritt Bismarcks starb endgiltig Kaiser Wilhelm I. und beginnt etwas Neues, das auch uns berühren muß. Die „Petersburger Wiedomost“ schreiben: „Durch Bismarcks Rücktritt verliert (?) Deutschland die internationale Hegemonie und wird die Friedensliga zweifelhaft, so daß Rußlands dominierende Stellung festgestellt werden muß.“

Der italienische Ministerpräsident Crispi hat an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Depesche gerichtet, worin er seine Zweifel an den beabsichtigten Rücktritt des Kanzlers ausdrückt und wünscht, daß derselbe noch lange in seiner vorwaltenden Stellung zum Heile Deutschlands und Europas stehen möge.

Zonentarif.

Zur Frage des Zonentarifs läßt sich Eduard Engel in der „Gegenwart“ in einem längeren Artikel aus, worin er die glänzenden Erfolge nachweist, welche die Ungarn mit dem neuen System er-

zielten. Es sind verkauft worden vom 1. August bis 30. November incl. 1888: 1,616,000 Fahrkarten, dagegen in demselben Monat 1889 unter der Herrschaft des Zonentarifs: rund 4,300,000! Mithin ist der Reiseverkehr auf den ungarischen Zonentarifeisenbahnen gestiegen auf 266 Prozent. Das Beispiel Ungarns, so meint E. Engel, wird noch in diesem Jahre von den meisten österreichischen Eisenbahnen nachgeahmt werden, und damit ist denn auch an die deutschen Eisenbahnverwaltungen die Mahnung nahe gerückt, ob sie den Postulatszontarif aus der Zeit des Großen Kurfürsten noch lange für den Eisenbahnverkehr gelten lassen oder ob sie einen wirklichen Eisenbahntarif, einen Massenverkehrstarif, einführen wollen. Die Eisenbahnverwaltungen haben übrigens schon seit langer Zeit stillschweigend anerkannt, daß es mit ihrem altergrauen Postulatszontarif nicht länger geht, daß weder das Verkehrsbedürfniß noch ihr Einnahmebedürfniß volle Befriedigung finden. So sind wir denn in Deutschland in den letzten 15 Jahren beglückt worden mit einem wahren Irrgarten, Bezirksrädel, Rattenkönig, Weichselkopf, oder wie man es sonst nennen will dieses tausendfach verhedderte und verknottete System von Ausnahmetarifen. Da hat man für Rückfahrkarten Preisermäßigungen bewilligt, obwohl nicht der mindeste Grund vorliegt, warum man jemandem, der die 7 Kilometer zwischen Berlin und Steglitz hin- und zurückfährt, einen Rabatt gewähren soll, dagegen dem Reisenden von Berlin nach München für seine 650 Kilometer nicht den geringsten Rabatt. Man hat dann die Vergünstigungstendenzen vor den Geschäftreisenden bevorzugt, indem man ihnen für die Beschreibung gewisser geometrischer Figuren auf der Eisenbahnkarte eine gewisse Ermäßigung bewilligte. Anfangs haben die Eisenbahnverwaltungen sich herausgenommen, die Ermäßigung nur dann zu gewähren, wenn der Reisende einer von ihnen willkürlich vorgeschriebenen Marschroute folgte. Die entsprechenden Fahrarten führten den reizenden Namen „feste Rundreisebilletts.“ Nachdem aber einmal der Strom des Verkehrs an einer kleinen Stelle die Deiche eisenbahnlager Vormundung durchbrochen hatte, war kein Halten mehr: die Eisenbahnen mußten die gebundene Marschroute aufgeben und zu sogenannten „zusammenstellbaren Rundreisebilletts“ übergehen. Natürlich wurden auch wieder allerlei Chikanen und Bevormundungen mit diesem System verknüpft, in dessen Brausen auch über sie die Wellen des Verkehrs unaußhaltbar hinweg. Es vergeht jetzt kein Jahr mehr, in welchem nicht das Rundreisebilletts Aenderungen erleidet, und zwar jetzt in so schneller Folge, daß selbst fundige und geübte Reisende kaum mehr allen Einfallen der Eisenbahnverwaltungen folgen können. Da man eine grundsätzliche Reform unserer Eisenbahntarife noch immer ablehnt, so herrscht jetzt ein geradezu unerschütterlicher Zustand. Unter den Einwänden gegen den Zonentarif citirt E. Engel einen, der fast wörtlich dem Abgeordnetenhaus entstammt: „Wenn man glaubt, daß es mit unseren jetzigen Bahnanlagen, mit unseren jetzigen Betriebsmitteln möglich sein könnte, eine so wesentliche Steigerung, wie sie notwendig ist, um die Ausfälle wieder zu decken, zu leisten, dann ist man doch vollständig im Irrthum.“ Sprachlos und glaube, damit etwas Selbstverständliches, Unverlegliches gesagt zu haben. Hätte der betreffende Herr, den ich nur citire, weil er das am kürzesten ausgesprochen, was von den meisten Gegnern immer wieder beweislos vorgebracht wird, hätte er sich erkundigt, wie es sich denn in der Wirklichkeit, also in Ungarn, mit der angeleglichen Steigerung der Betriebsausgaben verhalte, so würde er zu seiner Verblüffung und Beschämung die vollkommen verbürgte Thatfache erfahren haben: In Ungarn ist eine Steigerung um mehr als das zweieinhalbfache des früheren Personenverkehrs vollkommen glatt bewältigt worden, ohne daß der Eisenbahnverwaltung auch nur ein Gulden Mehrausgabe erwachsen wäre für Bahnanlagen, Betriebsmittel u. s. w. Nicht eine einzige Lokomotive mehr, ja nicht ein einziger Gepäckwagen mehr, ja überhaupt nicht ein einziger Eisenbahnzug mehr ist auf den ungarischen Staatsbahnen dadurch notwendig geworden, daß der Personenverkehr von 1,616,000 auf 4,300,000 Personen in vier Monaten gestiegen ist. Aber über solche Thatfachen setzen sich immer noch Viele, die sich für Fachmänner halten, lächelnd hinweg, denn was würde sonst aus dem Selbstbewußtsein, mit dem sie ihre Vermuthungen vortragen? Engel ist der Ansicht, daß, da sich der Zonentarif in Ungarn als eine wirtschaftlich, kulturell und finanziell glänzende Maßregel bewährt habe, auch Oesterreich und Deutschland sich zu dieser Umgestaltung der Eisenbahnperzentarife bequemen müßten. Er vermuethet, es werde von allen deutschen Eisenbahnverwaltungen die bayerische zuerst sein, welche dem ungarischen bezw. österreichischen Beispiele nachfolgen muß, und zwar so schnell wie möglich, weil ihr sonst der größte Theil ihres Durchgangsverkehrs nach dem Süden, ja sogar ein großer Theil ihres Nachbarverkehrs durch eine Ablenkung des für Baiern so schwer ins Gewicht fallenden Vergnügungsverkehrs entgehen würde. Der Entfernungsstarif ist ein Ding der Vergangenheit. Die Zeit ist nahe, viel näher, als die hochmögenden Eisenbahnbehercher glauben, wann man mit demselben überlegenen Lächeln vom Entfernungsstarif für den Personenverkehr sprechen wird,

mit dem man sich jetzt der hohen und verwickelten Entfernungsstarife für den Nachrichten- und Paketverkehr in dahingeschwundenen Zeitaltern der Verkehrskultur erinnert.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 19. März.

Die zweite Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt.

Abg. Bruel (Ztr.) bemängelt einige hannoversche Mißstände.

Zu dem Titel „Besoldungen und Zuschüsse in den Provinzen Hannover“ u. c. erörtert

Abg. Dr. Lubrecht (nl.) die Ausbildung der Geistlichen, indem er die Frage der Seminarkurse bespricht.

Die jungen Geistlichen sollen mit der Amtsführung und dem geschäftlichen Theile derselben bekannt gemacht werden. Redner ist der Ansicht, daß die Studienzeit der Theologen verlängert werde, ferner daß Vikariate eingeführt werden, damit der junge Geistliche an der Hand eines erfahrenen Geistlichen einen Einblick in seine zukünftige Amtstellung erhält. Redner bittet den Minister, sein Wohlwollen auf das Vikariat zu lenken und ihm eine größere Summe zuzukommen zu lassen.

Minister v. Götler: Die bessere Besoldung der Domherren und der einzelnen Beamten, sowie der bishöflichen Verwaltung läßt sich wohl am besten bei der Berathung über das Sperrgelbgesetz besprechen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) bedauert die wenig zuzurückkommende Haltung der Regierung bezüglich der Dotation der Geistlichen und warnt vor Beschränkung der Sperrgelbfrage mit der Dotation.

Minister v. Götler erklärt ohne Befragen des Gesamtministeriums zu keiner bestimmten Erklärung befugt zu sein. Daß die Sperrgelder zur Dotation verwendet werden sollen, habe er nicht gemeint; die Frage könne nur bei Berathung des Sperrgelbgesetzes weiter erörtert werden.

Abg. v. Jagdzewski (Pole) fragt darüber, daß im Erzbisthum Gnesen-Posen die Pfarren nicht den Vorzög in Kirchenstände haben.

Minister v. Götler: Die Unterhandlungen mit dem Erzbischof von Gnesen-Posen zogen sich in die Länge, da wir uns namentlich nicht über die Geschäftssprache der Kirchenvorstände einigen konnten. Die Regierung hat zum Schutz der deutschen Katholiken an ihrer Anshauung festgehalten.

Abg. v. Jagdzewski (Pole) sucht die Behauptung zu entkräften, daß die deutschen Katholiken von den Polen unterdrückt würden.

Minister v. Götler bleibt bei seiner Behauptung und illustriert sie durch einige Beispiele.

Abg. v. Stablenki (Pole) bezweifelt die Nichtigkeit der Informationen des Ministers.

Minister v. Götler negelt die Aeußerung fest, daß es unzulässig für einen katholischen Geistlichen sei, einen deutschen Protestanten zu wählen.

Abg. v. Bachem (Zentr.) weist auf die eigentümlichen Besitzverhältnisse in den Rheinlanden bezüglich der Kirchhöfe hin.

Minister v. Götler erklärt, augenblicklich zu einer Prüfung der Frage nicht vorbereitet zu sein.

Von den Abg. Huene und Strombeck ist der Antrag eingegangen um Erhöhung des Fonds für katholische Geistlichen und Kirchen.

Abg. v. Strombeck (Ztr.) begründet seinen Antrag, indem er besonders darauf hinweist, daß die katholischen Geistlichen ein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie bilden und deshalb am wenigsten in Noth und Kümmeriß belassen werden dürfen.

Minister v. Götler bittet, die Beschränkung auf die katholischen Geistlichen fallen zu lassen, damit die Regierung eventuell in der Lage sei, gleichmäßig vorzugehen.

Abg. Graf Limburg-Strum (Konf.) bringt einen Amendementantrag im Sinne des Ministers ein.

Abg. von Gynern (n.-l.) Die Säcularisirung von Kirchengütern hat nicht nur die Katholischen, sondern auch die Evangelischen betroffen. Redner erklärt sich mit dem Antrag Limburg-Strum einverstanden.

Abg. v. Huene (Ztr.) ist mit dem Amendement einverstanden.

Der Antrag wird mit dem Amendement angenommen. Beim Kapital- Provinzialchulkollegium äußert sich

Abg. Schmelzer (n.-l.) über die Provinzial-Schulräthe, für welche er den Rang der Geheimen Regierungsräthe wünscht.

Abg. Halberstadt (fr.) führt Klage über die Verkürzung des Petitionsrechts, welches den Lehrern gegenüber unternommen worden sei.

Es folgen Erörterungen ohne großes allgemeines Interesse.

Bei einem der folgenden Titel wünscht

Abg. Schmelzer (n.-l.), daß die Studierenden während der Universitätsferien zu den Übungen einbezogen werden mögen.

Minister v. Götler giebt eine entgegenkommende Antwort.

Abg. v. Propatschel (Konf.) wünscht wirkliche Professuren der Pädagogik; die betreffenden Professoren müßten eine praktische Vorbildung haben.

Minister v. Götter erklärt, daß dieses Bedürfnis bereits befriedigt wird. Was die vom Vorredner beklagte Spezialisierung der Wissenschaften anbelangt, so ist es nun gelungen, daß auf den meisten Universitäten allgemeine gehaltenen Vorlesungen für die Schulamtskandidaten gehalten werden.

Abg. Ditzem (n.l.) führt aus, daß es wünschenswert sei, wenn die Juristen gerichtliche Medizin studierten. Es müßten darum auch ordentliche Professoren für gerichtliche Medizin an den Universitäten angestellt werden. Bis jetzt sei dies nicht genügend geschehen.

Der Regierungskommissar hält die Vermehrung der ordentlichen Professuren für bedenklich.

Abg. Graf Kanitz (konj.) bedauert, daß die preussischen Sternwarten nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart entsprechen. Zur Gewinnung der erforderlichen Mittel sollte man einige der zahlreichen Sternwarten eingehen lassen. Nebner empfiehlt, daß in Königsberg und in Böttlingen Sternwarten ersten Ranges eingerichtet würden.

Minister v. Götter: Die Anregung des Vorredners kommt meinen Wünschen entgegen. Im Uebrigen haben die preussischen Astronomen Großartiges geleistet, in umgekehrtem Verhältnis zu ihren geringen Mitteln.

Abg. Schmelzer (n.l.) bringt das Verfahren der Universitätslehrer zur Sprache, die vor lauter Kleinigkeiten in einem Semester nur 100 Verse zu interpretieren vermögen.

Die „Universität Berlin“ giebt dem Abg. Graf Limburg = Strum Veranlassung, Klagen über die mangelhafte Verwaltung des botanischen Gartens vorzubringen.

Bei dem Titel der einzelnen Universitäten werden spezielle Wünsche vorgebracht. Die Titel werden im Uebrigen gemäß den Anträgen der Budgetkommission bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag.
Tages-Ordnung: Fortsetzung der Beratung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. März.
— Fürst Bismarck hat bekanntlich die internationale Konferenz nicht eröffnet, obwohl dieselbe in seiner Dienstwohnung im Reichstanzlerpalais im bekannten Kongreßsaal stattfand. Dagegen erschien nach der „Kreuzzeitung“ Fürst Bismarck am Dienstag Mittag zwischen 1 und 2 Uhr, begleitet von seinen großen Hunden, während der Frühstückspause in den Nebenräumen des Kongreßsaals, ließ sich die ihm noch nicht bekannten Herren Delegirten vorstellen und unterhielt sich fast mit jedem Einzelnen in leutseligster Weise.

Die Anwesenheit der kommandirenden Generale in Berlin in diesen bewegten Tagen giebt Fortsetzung zu Erörterungen Veranlassung. Doch kommandirende Generale nicht bloß zur Theilnahme an einer Desfilirung im Schloß nach Berlin berufen werden, kann sich jeder selbst fagen. Handelte es sich nur um einfache Kommandoangelegenheiten, so würden nicht Konferenzen der Generale mit dem Kriegsminister stattfinden haben. Um vollständig zu sein in der Mittheilung aller Gerüchte über den Zweck der Anwesenheit der Generale berichten wir, daß Gutachten von denselben verlangt sein sollen, ob militärische Rücksichten der Abschaffung des Septennats und der Festsetzung der Friedenspräsenzstärke des Heeres durch das jährliche Budget entgegenstehen. Ebenso soll den kommandirenden Generalen die Frage unterbreitet sein, ob es möglich sei, zum Ausgleich für die Verärgerung der Artillerie und zur Schonung der Finanzen die Friedensdienstzeit der Infanterie auf zwei Jahre zu verkürzen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß schon einmal im Jahre 1833 König Friedrich Wilhelm III. nach Einholung eines Gutachtens der kommandirenden Generale die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie eingeführt habe.

Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetz-Entwurf einer Aenderung des Strafrechts bezieht sich lediglich auf eine Ergänzung der das Post- und Telegraphenwesen betreffenden Vorschriften. § 276 Str.-G.-B. bestraft die Verwendung schon einmal verwandten Stempelpapiers u. Dieser Paragraph soll dahin erweitert werden, daß auch die Straffälligkeit schon einmal verwendeter Post- und Telegraphenwerthezeichen ausgesprochen wird.

Emin Pascha hat an die Redaktion von „Pettermann's Mittheilungen“ in Gotha Briefe gerichtet,

Aus dem Hohenzollernmuseum.

Das Hohenzollern-Museum bewahrt 52 Schmutztabsaktdosen aus der Zeit Königs Friedrich des Großen, die insgesammt auf das Leben und die Thaten des Monarchen Bezug haben. Die meisten Dosen sind aus Email, mit bildlichen Darstellungen versehen, zumeist mit den Porträts des großen Königs, Schlachtfeldern, Plänen u. s. w. Mögen auch einige der kostbarsten Tabaktdosen, deren der König eine Anzahl besaß, im Hausdach aufbewahrt oder im Privatbesitz sich befinden, immerhin aber knüpfen sich an einzelne der im Hohenzollern-Museum aufbewahrten Exemplare historische reiche Erinnerungen und respektive des Monarchen Persönlichkeit, seine Thaten, seine mitlebende Zeit. Das Hauptstück dieser Sammlung ist eine goldene Dose mit Blumennarven; sie trug der König an dem Tage der Schlacht bei Kunersdorf, als ihn eine feindliche Kugel traf, deren Gewalt glücklicher Weise durch diese Dose abgefangen wurde. An ihr ist noch der Eindruck der Kugel sichtbar, die letztere liegt plattgedrückt auf dem Eitel dieser Dose. Der König schenkte sie seinem Vorleser de Catt und von diesem war sie an die Familie von Riesemuschel gelangt, kam später an die Kunstkammer und von dieser in das Hohenzollern-Museum. Daß Friedrich der Große in schwerer Zeit zum Dank und Andenken für Auszeichnungen im Kriege seinen Generalen und Offizieren mit Vorliebe Tabaktdosen als Ehrengeschenke austheilte, ist hinlänglich bekannt, ebenso daß diese Dosen in hervorragenden Fällen nur die äußere Hülle bildeten und innerhalb mit Dukaten gefüllt waren. Von einem Gönner und Verehrer des Hohenzollern-Museums, der nicht genannt sein will, erhielt dasselbe kürzlich eine Email-Dose zum Geschenk. Die mit blauer Email geschmückte Dose enthält auf ihrem Deckel in feiner Malerei einen Hahnreiter erweisenden Grenadier, zu dessen linker Seite vier offene Zelte, die mit dem preussischen Adler gekrönt sind, sich befinden, während vor dem Krieger ein kleines Reich, welches eine Fahne und ein Geschützrohr umschließt, sichtbar ist. Auf der inneren Seite des Deckels befindet sich das Hüftbild des großen Königs in reichgezierter blauer Uniform mit der Schärpe. Ueber die offene Uniform legt sich das Band vom Schwarzen Adler-Orden; das Haupt be-

welche sein baldiges Erscheinen in Deutschland ankündigen.

Der Stand der Verhandlungen in der Wildschadenkommission ist ein derartiger, daß der Antrag Conrad als begraben betrachtet werden kann.

Der „Curjer Pohnanski“ bringt einen Artikel, worin er die polnische Fraktion auffordert, die Politik des Protestes aufzugeben und dafür den Weg der gemeinsamen Arbeit mit den Deutschen zu betreten.

Die Einnahme aus den deutschen Getreidezöllen läßt sich für das Jahr 1889 auf ca. 94 Millionen Mark berechnen, wovon 37½ Millionen auf den Roggen entfallen.

Dresden, 10. März. Zum Nachfolger des verstorbenen Finanzministers von Kömmerich wurde der Wirkliche Geheime Rath von Thümmel ernannt, dessen Vereidigung morgen erfolgt.

Ausland.

Schweiz. Nach einem Beschluß der Bundesversammlung werden in diesem Jahre zum ersten Male sämtliche zwölf Jahrgänge des Auszuges (Landwehr) zu Wiederholungskursen einberufen werden. Ein Glarner Initiativkomitee fordert alle schweizer Bürger zu einem Massenprotest gegen diese und jede weitere Ausdehnung der Dienstpflicht auf. Dagegen warnt die „Bernser Zeitung“ die Wehrmänner eindringlich vor diesem unpatriotischen Hebesaufzug, den sie ein elendes Machwerk nennt.

Frankreich. Paris, 19. März. Die Zeitungen nehmen bei der Besprechung der ministeriellen Erklärung ziemlich den gleichen Standpunkt ein, wie bei der Erörterung der Zusammensetzung des Kabinetts. Das „Journal des Debats“ ist nicht befriedigt, es findet, daß das Programm darauf berechnet sei, jedem etwas zu bieten. „Figaro“ meint, nach der gestrigen Erklärung zeige sich das Ministerium als ein solches der Ohnmacht, dessen gemäßigte Mitglieder durch die radikalen erdrückt würden. Die übrigen monarchistischen und die radikalen Organe tadeln die verschwommene Fassung der ministeriellen Erklärung. — Es verlautet, der Herzog von Orleans werde in dieser Woche aus der Haft entlassen werden.

England. London, 19. März. Die dritte Niederlage der Regierung im Parlament beunruhigte gestern Abend das Ministerium. Salisbury forderte zu einer wichtigen Beratung auf. Es besteht die Absicht, morgen durch eine neue Zusammenkunft die Zwistigkeiten zu befeitigen.

Italien. Rom, 19. März. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah hätte ein Telegramm Antonellis vom 17. d. M. daselbst angezeigt, daß König Menelik seinen Marsch auf Adua fortsetze, wo Ras Mangaschahs Unterwerfung an demselben Tage proklamirt worden wäre. — Die Nachricht von der Einladung des Papstes zur Berliner Konferenz wurde bekanntlich offiziös dementirt. Der vatikanische „Moniteur de Rome“ dementirt nun seinerseits jenes offiziöse Dementi. Die Einladung des Papstes ist demnach thatsächlich erfolgt.

Bulgarien. Sofia, 19. März. Nach einer Meldung der „Poste Korresp.“ ist der Prinz Ferdinand von Coburg in Begleitung Grenaud's und des Majors Marloff in Burgas eingetroffen und hat die Arbeiten für den Bahnbau Burgas-Zamboli beaufsichtigt. Dem Prinzen, welcher in Zivilkleidung reiste, wurden überall Ovationen dargebracht.

Ostafrika. Laut Kabelmeldung aus Zanzibar vom 18. d. M. ist Emin Pascha nach Bagamoyo zurückgekehrt. — Zwei Abgeordnete des Sultans haben sich auf einem Dampfer nach den unterhalb Dar-es-Salam gelegenen Häfen begeben, angeblich um im Einvernehmen mit dem Major Wismann im dortigen Küstengebiet Frieden zwischen den Deutschen und Arabern herbeizuführen. — Der Direktor der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, Mackenzie, hat mit den Arabern im Gebiet von Wombas einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen 3000 Sklaven gegen geringfügige Zahlung in Freiheit gesetzt werden sollen.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 19. März. Der Kaiser hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem Staatsminister von Bötticher und konferirte gegen Mittag mit dem General von Caprivi. — Auch am Dienstag Nachmittag war Herr von Bötticher in Audienz empfangen worden. — Außerdem hörte der Kaiser am Mittwoch die Vorträge der Chefs des Zivil- und des Militärkabinetts. — Der Kronprinz von Schweden wird in

diesen Tagen zum Besuch des deutschen Kaisers in Berlin eintreffen und an den Hoffestlichkeiten Theil nehmen. — Die Delegirten zur Arbeiterschütz-Konferenz wurden bei der gestrigen kaiserlichen Tafel sehr feiert. Die Tafel war mit dem berühmten Silberaufsatz, dem Hochzeitsgeschenk der preussischen Städte an den Kaiser, geschmückt. Die Delegirten ließ sich der Kaiser einzeln vorstellen. Zulest Simon saß neben dem Kaiser, der Hujarenuniform trug, der „Friedensfürst“ Dr. Kopp neben der Kaiserin. Die Hofdienerschaft war in Gala. An dem Eingang des Saales waren Doppelposten der Garde du Corps aufgestellt, die Schloßwache war im Paradeanzug. Für heute Abend sind die Delegirten wieder zur Hofcour eingeladen. — Unser Kaiser hat dem Zaren ein Album mit kostbarem Einbande übersandt, welches ein Duzend photographische Ansichten der Residenz enthält, die auf den vorjährigen Besuch des Zaren am hiesigen Hofe Bezug haben. — Mit dem Prinzen von Wales wird auch dessen Sohn, der Prinz Georg, am Freitag Vormittag um 10 Uhr zu mehrtägigem Besuche eintreffen. — Der Aufenthalt des Grafen Waldersee an der Riviera, wohin sich derselbe demnächst begeben wird, dürfte mehrere Wochen dauern. Der Chef des Generalstabes war bekanntlich nicht unbedenklich an der Influenza erkrankt.

Aus Eisenach meldet man, daß dort die Verfügung eingetroffen sei, die Räume der Wartburg zu einem Besuch des Kaisers Wilhelm für die Tage vom 13. bis 15. April bereit zu halten, da der Kaiser mit Gefolge daselbst eintreffen werde, um der Auerhahnjagd obzuliegen.

Dresden, 19. März. Der König reist morgen Abend mit dem General von Carlowitz und dem Oberstabsarzt Dr. Jacobi zum Besuche der Königin nach Kexö.

Die „Meck. Nachr.“ erfahren aus Cannes, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sich jetzt in voller Reconvaleszenz befindet. Die örtlichen Erscheinungen bilden sich zurück, der allgemeine Kräftezustand hebt sich, jedoch hat der Großherzog bisher das Bett noch nicht verlassen dürfen.

Best, 19. März. Graf Hartenau (Alexander von Battenberg) wird demnächst das Kommando des 9. Hujaren-Regiments übernehmen. — Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwaloff, wird sich demnächst mit seiner Familie zur Feier der Hochzeit seines ältesten Sohnes nach Petersburg begeben.

Armee und Flotte.

Die britische Kriegsmarine hat einen neuen Zuzachs erhalten in dem Schlachtschiffe erster Klasse „Victoria“, dessen Herstellung etwa 850,000 Lire gekostet hat und welches das größte und mächtigste Schlachtschiff ist, welches gegenwärtig für aktiven Dienst bereit ist. Die „Victoria“ wird in wenigen Tagen mit einer Besatzung von 589 Mann, einschließlich der Offiziere, in Dienst gestellt. Sie ist zum Flaggsschiff des Mittelmeergeschwaders ausersehen.

Das „Armee-Vorordnungsblatt“ veröffentlicht zwei kaiserliche Kabinetts-Ordres. Die erste betrifft die Garnison-Gebäudeordnung und ermächtigt das Kriegs-Ministerium Ergänzungen der bestehenden Vorschriften in soweit vorzunehmen, als weder eine Beschränkung der Ansprüche der Truppen, noch eine Ueberschreitung der etatsmäßigen Mittel in Frage kommt. Die zweite Ordre hebt das dem Gouverneur der Festung Metz verliehene Recht, die auf seine Anordnung ergehenden kriegsgerichtlichen Erkenntnisse zu befähigen, auf.

Kirche und Schule.

Berlin, 19. März. „Er hat für den weiblichen Lehrstand keinen Sinn“, der gestrenge Vater, der dieser Tage nachstehenden, höchst charakteristischen Entschuldigungsatzel, welchen wir buchstäblich genau wiedergeben, ausstellte, dabei aber seine Namensunterchrift vergaß:

„Herrn Lehrer.
Ich entschuldige meine Tochter Alize, daß sie fehlen mußte, wegen Zahnschmerzen. Da ich erfahren habe, daß sie einen Lehrer hat, so soll sie nicht mehr fehlen? wenn es geht. Für den weiblichen Lehrstand habe ich keinen Sinn, das sehe ich an meiner Tochter. Ich erlaube sie, Herr Lehrer, meine Tochter das nachholen zu lassen, indem sie verlobt ist, nehmen sie den Stock und Wischen ihr was durch.
Das weibliche Geschlecht ist dazu da vier den Mann Parade Soldat zu sein und im Häuslichen

solche ein sehr primitives Eßbesteck und zur Erholung kann er sich, aber nur bei gutem Wetter, auf dem Hinterdeck aufhalten, wo herumliegende Thauere, Anker und andere Utensilien zum Sitzen einladen. Gleich nach der Abfahrt des Schiffes werden die „Zwischendecker“ in Messen von zehn bis zwölf Mann eingekerkert, und der jeweilige „Taghabende“ hat für seine „Messe“ die Herbeischaffung des „Menus“ aus der Küche zu besorgen. Dasselbe besteht in geringer Abwechslung aus einer ragoutartigen Ambrosia und wird in einem hölzernen Kübel servirt. Der „Taghabende“ vertheilt den Inhalt an seine Messkameraden, falls dieselben sich mit eigenem Blechgeschirre versehen haben, die anderen essen direkt aus dem Kübel. Des Morgens giebt es Kaffee und Weißbrot, des Abends Hering mit „Bellkartoffeln“ oder Mehlische. Bei gutem Wetter, glatter See ist der Aufenthalt im Zwischendeck leidlich erträglich, denn wer nur kann, das heißt, wer nicht erkrankt ist, geht tagsüber hinaus auf's Hinterdeck und vertheilt sich die Zeit, so gut es geht. Es wird gespielt, gesungen, getanzt — man geht ja einer vielversprechenden Zukunft entgegen. Aber Nachts ändert sich schon die Situation. Die Fenster werden des Abends verschlossen und verschraubt; denn sie befinden sich nur wenige Fuß über dem Wasserpiegel, und ein plötzliches Erbeben des Windes oder stärkerer Wellenschlag würde das Zwischendeck rasch mit Wasser füllen. Welche schwüle, schlechte Luft während der Nacht im Zwischendeck gethämert wird, kann man sich kaum vorstellen, und Jedermann ist froh, schon bei Tagesanbruch dem Recker zu entfliehen und wieder einen Tag „auf Deck“ sein zu können. Doch erst, wenn trübes, schlechtes und stürmisches Wetter eintritt, wenn die Fenster oft tagelang nicht geöffnet werden können, wenn auch die nach oben führenden „Luden“ wasserdicht verschlossen werden, weil die Wellen auf Deck ihr Spiel treiben und außer der Bemannung des Schiffes Niemand „auf Deck“ kommen darf, wenn da unten im Zwischendeck die Seelrantheit ihre Opfer findet — dann kann sich Niemand, der nicht „dabei“ gewesen ist, eine Vorstellung machen, welche Höllenqualen der arme Auswanderer durch-

Vermischtes.

Berlin, 19. März. Seitdem der Kaiser seine Re-

zu sorgen vier ihre eigenen Kinder, dieses ist mein Sinn.

Doch hochachtungsvoll vier den Lehrerstand.“
Was der Herr mit dem „Parade-Soldat“ meint, ist uns nicht recht klar. Unerfindlich erscheint es uns aber, daß der gestrenge Vater, der als vernünftiger Mann doch das Wohl und die Ausbildung seines Kindes im Auge zu haben scheint, nicht selbst den Stock einmal nimmt und die „verlobte Tochter“ in Hand und Band bringt. Ist denn die Erziehung der Kinder nicht hauptsächlich die Aufgabe der Eltern? Und ist denn der Lehrer lediglich ein „Profess“, der alle Unarten seiner Jünger mit dem Stock bestraft? Fast möchte es scheinen, daß der Herr nur deshalb „keinen Sinn für den weiblichen Lehrstand hat“, weil die Lehrerinnen keinen Gebrauch vom „Stock“ machen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 20. März. Das Panzerschiff „Baden“ ging vorgestern von Kiel nach Neufahrwasser in See und geht am 24. März von dort wieder nach Kiel zurück.

Dirschau, 19. März. Gestern wurden die Mastenkränze aus ihrem Winterstand wieder nach den Ufern der Weichsel gezogen und sind jetzt die Bedienungsmannschaften dabei, dieselben betriebsfähig zu machen. Zu erwarten ist, daß die Schiffsahrt in den nächsten Tagen beginnen wird. Die Dampfer, welche von Danzig nach Kothheube u. fahren, sind seit vorgestern bereits im Betriebe. — Im August dieses Jahres feiern die Schuhmacher Neumann'schen Eheleute, in der Kirchenstraße wohnhaft, ihre goldene Hochzeit. (Dirsch. Ztg.)

Sammerstein, 18. März. Das 3000 Morgen große Gut Nischenwalde* bisher im Besitze des Herrn Hauptmann Neschholz, ist gestern in den Besitz des Herrn Rentier Gerlach aus Neustettin für 261,000 Mark übergegangen. Zu dem Gute gehört ein 500 Morgen großer hochstämmiger Wald.

Krojante, 19. März. Der gestern hier bei günstigem Wetter abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war in jeder Beziehung ein wenig befriedigender. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte war mäßig und da im Allgemeinen sehr hohe Preise gefordert wurden, so war die Kauflust außerst gering. Für hochtragende Kühe wurden 240—300 Mk., für Mittelwaare 120—180 Mk. gefordert. Nicht hohe Preise wurden auch für Schlachtwiehe gefordert, doch auch hier wurden nur wenige Geschäfte abgeschlossen. Auch auf dem Pferdemarkte war der Handel matt.

Ostern, 19. März. Am 22. Januar d. J. hatte der Zimmermann Wolinski aus Theuernitz in der Stadt Schweine verkauft und war nicht nach Hause zurück gefahren, weshalb man einen Raubmord vermutete. Gestern wurde nun die Leiche des Vermissten von Fischern in der Nähe von Wicherzsch aufgefunden. Ein Werd scheint aber nicht vorzuliegen, da das Geld bei dem Todten gefunden wurde. — Neben der bei den allgemeinen Vorarbeiten angenommenen Eisenbahnlinie Osterode-Döhringen-Neichenau-Lütkenwalde-Hohenstein wird zur Zeit auf Veranlassung des Ministers eine andere Linie von Osterode über Döhringen, Geierswalde und Mühlen nach Hohenstein ausführlich bearbeitet. Auf dieser Linie sind von der Eisenbahnverwaltung folgende Haltestellen in Aussicht genommen: 1) zwischen Kraplau und Döhringen, wo der Weg nach Schildede abzweigt, 2) bei Geierswalde am südlichen Ende des Dorfes, 3) bei Mühlen am Wege nach Kl. Böhderf.

Mohrungen, 16. März. Heute feierte der hiesige landwirtschaftliche Verein sein zwölftähriges Stiftungsfest durch einen Ball im Saale des Viktoria-Hotels. — Das gestern im Saale des Deutschen Hauses zum Besten des hiesigen Frauenvereins von der Anabenkapelle gegebene Konzert war sehr besucht und hat dem Verein eine beträchtliche Einnahme gebracht. — Am 29. d. M. findet hier ein Kreisstag statt.

Königsberg, 19. März. Die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten = Versammlung der königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. P. um Uebernahme der noch bestehenden Kriegsschuld der Stadt vom Jahre 1807 auf den Staat liegt nunmehr im Druck vor. Die Petition hält den bei früheren Gelegenheiten bereits betonten Grundfest fest, daß der Staatsverband und die damit zusammenhängenden Verhältnisse bedingen, daß sie vom Feinde den einzelnen Landbestehenden oder Städten auferlegten Kriegslasten als für das Ganze geleistet anzusehen sind. Ueberdies sei aber auch durch die Zahlung der

denz nach Berlin verlegt hat, reitet er in der hinteren Reithahn des Königl. Marstalls in der Breiten Straße, bei schlechtem Wetter in derselben Reithahn, in welcher die kaiserlichen Prinzen Unterricht erhalten. Dort wohnt auch die Kaiserin oft den Reittübungen ihrer Söhne, entweder in einer Loge sitzend, oder ebenfalls zu Fuß, bei. Am Morgen geht der Kronprinz in Begleitung seines Erziehers, des Majors von Falkenhayn à la suite des Kürassier-Regiments Königin, in den Marstall, während Prinz Eitel Friedrich schon seit einigen Wochen den Unterricht ausgeübt hat, so daß sein Walaach „Fehrbellin“ von einem Stallburgen bewegt wird. Der Kronprinz erhält Reittunterricht durch den Futtermeister Boedike, während Major von Falkenhayn denselben leitet. Oft giebt auch der Kaiser besondere Anleitungen, wie auch der Unterrichtsplan von ihm entworfen ist. Ohne Fügel und Bügel, vom Lehrmeister aber beständig im Auge gehalten, der den Ponny an der Leine führt, reitet der Kronprinz alle Gangarten, Schritt, Trab und Galopp mit vollkommener Sicherheit und führt dabei dieselben Voltigierkünste aus, die die Instruktion der Kavallerie vorschreibt. Die Bahn ist im länglichen Viereck gebaut und sehr geräumig. Die Hindernisse, welche der kaiserliche Prinz mit der „Walblume“ nimmt, sind dieselben, welche auch der Kaiser nimmt. Sie bestehen in einer Binienhecke und einer Holzmauer, die manchem geübten Reiter Verlegenheit bereiten würde. Früher führte der Kronprinz selbst sein Thier in den Stall zurück, jetzt geht er gleich nach dem Unterricht in das königliche Schloß zurück. — Auf Befragen über die Ursache des pöblichen Verbot's des Verkauf's von Obst, Dorf u. aus Köhnen innerhalb Berlins hat das Polizeipräsidium dahin geantwortet, daß das Verbot seinen Grund in der Behinderung habe, welche der stetig steigende Schiffsahrtverkehr durch jene Verkaufsart erleide.

Der Reichstagskandidat Zerppe. In den Wahlberichten aus den Städten Labus und Regenwalde wurde unter den Reichstagskandidaten ein gewisser Zerppe aufgeführt, auf den insgesammt zehn Stimmen gefallen sind. Wer ist Zerppe, welcher politischen Fraktion gehört er an? Hierüber bringt das „Regenwalder Kreisblatt“ nachstehende bettere Aufklärung: „Der Name klingt nicht vielversprechend, und wer kennt seinen Träger hier oder in Regenwalde? Wohl Niemand. Und doch stammt der Herr

der Stadt Königsberg auferlegten Kontribution die Räumung des Landes von den feindlichen Truppen herbeigeführt, und auch deshalb sei sie als für den ganzen Staat geleistet anzusehen. Sehr interessant sind die in der Petition aufgeführten königlichen Güter und Ansprüche bezüglich der Kriegsschuld. In dem Edikt vom 7. September 1811 spricht sich der königliche Wille wörtlich dahin aus: „Wir wollen hievon — nämlich von der Befugnis, den Provinzen und Kommunen aus dem Staatsfonds zu Hilfe zu kommen — jetzt vorzüglich zum Besten der Provinzen Ostpreußen und Littauen, auch Westpreußen Anwendung machen, welche durch den Krieg am meisten gelitten haben, und da die bisherigen Ausmittelungen schon ergeben, daß ein bedeutender Theil des dadurch gehabten Aufwandes von den weniger belastet gewesenen Provinzen wird mit übertragen werden müssen, so sollen die noch übrigen Kriegsschulden der genannten Provinzen vorläufig und bis zu der näher auf die Verhandlungen der Generalcommission zutreffenden Bestimmung auf den Staatsschuldenfonds übernommen werden.“ Wie schwer die Stadt in jenen Unglückstagen leiden mußte, haben auch schon damals des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät und seine unergiebliche erhabene Gemahlin anerkannt. Die städtischen Deputirten, welche dem kaiserlichen Paare in Memel ihre Ehrfurcht bezeugten, berichteten unterm 3. August 1807, des Königs Majestät hätten geäußert: Sie wüßten aus eigener Erfahrung, wie schwer es mit den Franzosen umzugehen sei, da sie drei Wochen mit dem Napoleon unterhandelt und gefunden hätten, daß es einerlei sei, ob man mit dem Stuhle da oder mit ihm spreche, und ferner: Königsberg habe sich mit Würde gegen die Franzosen benommen, es könne allen anderen Städten zum Muster dienen; es hätte ihre ganze Zufriedenheit; es wären brave, patriotische Bürger, denen Sie dies nicht vergessen würden. Und bei ihrer Majestät habe die wärmste Theilnahme sich überall durch eine Thräne in ihrem, der schönsten Königin hoblen Auge, gezeigt, welche die Gnade gehabt, zu versichern, daß ihr Königsberg sehr werth sei, da dasselbe sich so patriotisch betragen, so viele Anhänglichkeit bewiesen. Sodann verkündete der allerhöchste Erlaß vom 29. März 1817: „Ich habe dem Staatskanzler von Hardenberg den Auftrag erteilt, dahin zu wirken, daß das der Stadt Königsberg und der Provinz im Jahre 1811 erteilte Versprechen der Verwandelung ihrer speziellen Kriegsschuld in eine allgemeine Staatsschuld baldmöglichst in Erfüllung gehe.“ Bei einer Audienz, welche Kaiser Wilhelm im Jahre 1870 den Vertretern unserer Stadt gewährte, sprach auch er es aus, wie er sich noch sehr wohl der trüben Zeit von 1807 erinnere; er habe immer eine lebhafteste Theilnahme für die Stadt Königsberg empfunden, er habe auch damals, als die Staatsschulden-Angelegenheit im Staatsrathe zur Berathung gekommen sei, die Partei der Stadt ergriffen und für sie gesprochen, auch bei einer Angelegenheit im vereinigten Landtage sein Interesse dafür bezeugt; es sei ganz richtig, daß Königsberg seither schwere Zeiten durchgemacht und mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe als andere Städte im Lande. — Die Fahrlinie von hier über das Frische Haff nach Pillau ist dadurch, daß der starke Ostwind die nach der Pillauer Seite gemauerten Eismauern in die See gedrängt hat, gänzlich eisfrei geworden. Infolgedessen langten heute früh bereits drei Fischerkähne von dort mit lebenden Fischen hier an. (R. Bl.)

Soldau, 18. März. Der Fleischer B. aus Gr. R. fuhr kürzlich mit einem Berufsgenossen nach Polen, um Geschäfte zu machen; jeder hatte über 150 Mark Geld, meistens Silber mit. Der russische Grenzsoldat führte sie, statt sie zurückzugeben, zum Nordon, wo man ihnen ohne Komplimente zu machen das Geld abnahm, da die Einführung von Silbergeld in Rußland verboten ist. Die Leute mußten ohne einen Pfennig betäubt zurückkehren. Sie haben sich jetzt an den deutschen Konsul nach Warschau gewandt.

Bosen, 18. März. Gestern Abend wurde auf dem Gute zu Jaroschin der Bremser Adamczyk aus Gorczyn vom Zuge überfahren und sofort getödtet.

Bromberg, 19. März. Vorgertern Abend entstand in dem Dorfe Biorowo bei Schubin in den Scheunen zweier Besitzer zu gleicher Zeit Feuer, welches sich in Folge ungünstigen Windes auf die Nachbargrundstücke ausbreitete und in kurzer Zeit 22 Wirtschaften einäscherte. Leider fand auch die Hebamme Weier, die noch etwas von ihrer Habe retten wollte, in den Flammen ihren Tod.

Reichstagskandidat aus einer hochangesehenen Familie, deren berühmtester Vertreter der ehemals vielgenannte General Staff gewesen. Diesen Zerspe hat uns der Telegraph aufgehaßt, indem er aus dem Worte „zerst.“ (zerstört) den Namen Zerspe machte und nach Naugard meldete, wo er dann mit unter die Reichstagskandidaten aufgenommen wurde. In den Berichten finden wir den Herrn Zerspe nun noch immer weiter verzeichnet.

Ein Frankfurter, ein Magdeburger und ein Weizner — so lesen wir in der „Deutsch. Verkehrsztg.“ — saßen zusammen zur Leipziger Messe in einer Schenkstube und kamen u. A. auch auf die Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge zu sprechen. Jeder rühmte sich, daß von seiner Stadt aus die schnellsten Züge gingen. Der Frankfurter meinte, daß der Brauer Schnellzug so geschwind fahre, daß die Dörfer, an denen er vorbeifliege, Einem vorlämen wie eine einzige Ortschaft, und der Magdeburger behauptete, daß von dem Magdeburger-Hamburger Schnellzuge aus die Telegraphenstationen so nahe aneinander gerückt erschienen, wie bei einem Latzenaune. „Das ist Sie noch gar nicht“, sagte darauf der Weizner; „da wollte ich Sie jetzt einmal von Roswig nach Dresden fahren, kam aber gerade off den Bahnhof an, wie der Zug eben abfuhr.“ Ich schriebe aber schnell noch off das Trittbrett; der Bahnhofgehilfe will mich runterreißen; ich hielt mich aber mit der einen Hand feste und hol' mit der anderen aus, um ihn eine Tachtige reinzubauen; um wie ich das gemacht hatte, wenn denken Sie, daß ich sie gegeden habe? — dem Koffertträger in Kößchenbrode, der gerade off'n Perzong stand!“

* Das deutsche Bier hat dem Anscheine nach in Japan seine Rolle ausgespielt. Die einheimische Biererzeugung hat während der letzten zwei Jahre daselbst einen derartigen Aufschwung genommen, daß der Import europäischer Biere ausgeschlossen sein dürfte. Augenblicklich existiren in Japan zwei Aktienbrauereien, die ein vorzügliches, dem Berliner Pilsener-Bier ähnliches Getränk und namentlich so billiges Bier herstellen, daß jetzt schon zu fürchten steht, die ruhigen Japaner werden demnächst die deutschen Biere auch aus China und Indien völlig verdrängen.

* Ein Miniaturbaby. Der kleinste Säugling, der wohl jemals dagewesen, ist Alice Foster Curtis in Mason City, West-Virginien. Das Kind wog

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

21. März: **Veränderlich, Temperatur abnehmend, Nebel an den Küsten. Im Süden Niederschläge. Später auffrischende Winde.**

[Liedertafel.] Die geistige Wiederholung der Aufführungen vom Stiftungsfest der Liedertafel war von etwa 4—500 Herren besucht, so daß der große Saal der Bürger-Kessource vollständig gefüllt war. Die Aufführungen, welche von 8 bis 11½ Uhr dauerten, fanden großen Beifall.

[Theaternachricht.] Freitag werden die tollen Nachbarinnen zum zweiten Male wiederholt und zwar ist dies die letzte Abonnement-Vorstellung, die noch ausstehenden Duzendbillets sind am Freitag einzubringen, da sie später keine Gültigkeit mehr haben. Einzelne Citraden- und Sperrbillets werden auch bei den „Nachbarinnen“ abgegeben. Dieser tolle und lustigste aller Schwänke wird wohl eine gleiche Zugkraft ausüben wie „Madame Bonnard.“ Bei der ersten Vorstellung erregte er mit seinen komischen Situationen die größte Heiterkeit. Die Ausstattung mit den getheilten Salons ist praktisch und geschmackvoll. Während des Umbaus zwischen dem ersten und zweiten Akte spielt die Kapelle zwei Konzertstücke. Der Szenenwechsel vollzog sich für den komplizirten Apparat normal schnell. Da die Direktion die Verpflichtung hat, noch mehrere andere Stücke in diesen Tagen aufzuführen, so dürfte wohl keine Wiederholung der „Nachbarinnen“ mehr stattfinden.

[Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger] veröffentlicht in ihrem Organ „Von den Küsten und aus See“ ein Verzeichnis der zur Kenntniß des Vorstandes der Gesellschaft gelangten Seerunsfälle an den deutschen Küsten im Jahre 1889. Hiernach sind 43 Schiffe mit einer Besatzung von insgesamt 231 Personen verunglückt, wovon 222 Personen gerettet und 9 untermommen sind. Unter den getrandeten Schiffen befanden sich 26 deutsche, 5 englische, 4 holländische, 4 schwedische, 3 russische und 1 dänische Schiff. Die Rettung erfolgte bei 50 Personen durch Selbsthilfe, bei 54 durch Hilfe seitens anderer Schiffe, 89 durch Privat-Hilfe von Lande und 29 durch Rettungsgeräte der Gesellschaft. 21 Rettungsfahrten traten 27 Mal in Thätigkeit, darunter 11 Mal mit Erfolg. Seit Begründung der Gesellschaft im Jahre 1865 sind bis zum 1. Januar 1890 an den deutschen Küsten 9623 Schiffbrüchige gerettet worden, davon 1772 Personen durch Stationen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Diese Zahlen liefern einen neuen Beweis für die gegenwärtige Thätigkeit der Gesellschaft.

[Personalien.] Dem Landgerichts-Präsidenten Weßel in Graudenz ist aus Anlaß seines 60jährigen Dienstjubiläums der Charakter als Geheimerr Ober-Justizrath mit dem Range der Käthe zweiter Klasse verliehen worden. — Der etatsmäßige Gerichtsschreiber der 1. Abtheilung des Amtsgerichts in Straßburg ist unter Entbindung von der Funktion als Dolmetscher, zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Schöneck mit der gleichzeitigen Funktion als Verwalter der Gerichtskasse ernannt worden. — Der Regierungs-Assessor Dumrath zu Straßburg i. Westpr. ist zum Landrath ernannt worden. — Der Kaiser hat dem Domherrn Pohl in Frauenburg die Erlaubniß zum Anlegen des päpstlichen Kreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“ erteilt.

[Personalien beim Militär.] Der Zeug-Premierlieutenant Becker in Danzig ist zum Zeughauptmann und der Artillerie-Hauptmann Schege, kommandirt zur zweiten Division in Danzig, zum Major befördert und unter Belassung in seinem bisherigen Kommando in den Generalstab der Armee versetzt. Die Kasernen-Inspektoren Blasche in Stade und Hamann in Berlin sind nach Graudenz resp. Osterode versetzt worden.

[Berichtigung.] Uns ist unter dem heutigen Datum folgendes Schreiben zugegangen: „Gehreter Herr Redakteur! Wir unterzeichnete eruchen Sie hiermit auf Grund des § 11 des Preßgesetzes, ihren Bericht über den Streik der Neufeldtschen Arbeiter in Nr. 67 vom 20. d. M. in Folgendem zu berichtigen: Der Hauptgrund der Arbeitseinstellung ist darin zu

ein Pfund bei seiner Geburt vor 2 Monaten, jetzt wiegt es in seinen Kleidern nur zwei Pfund. Es ist wohlgebildet und vollkommen wohl. Sein Kopf hat etwa die Größe eines Hühnerkeis, ein Fingerring kann leicht über seine Hand gestreift werden, während die Finger wie Strichnadeln aussehen und die Füße nur einen Zoll lang sind.

Feibelberg, 14. März. Heute ist die Feibelberg-Bergbahn-Drahtseilbahn, von der Stadt nach dem Schloß und der Mollenkur, von der Dampfpolizeibehörde abgenommen worden. Der regelmäßige Betrieb wird erst in 14 Tagen eröffnet werden.

Cagliari, 19. März. Hier herrscht ununterbrochen schlechtes Wetter, im Innern der Provinz sind große Gebiete überschwemmt, etwa 20 Brücken sind eingestürzt.

Kaufenburg, 19. März. Der aus Frankfurt am Main geflüchtete Bankier Wahlkampf ist hier verhaftet worden.

Newport, 19. März. Die Ueberschwemmung des Mississippi nimmt zu. Tausend (engl.) Quadratmeilen in Nord-Louisiana sind unter Wasser.

Schleswig, 17. März. Die Mona scheint nach Viehens Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen Hamburg 1733 schon vor Jahrhunderten aufzutreten zu sein. In dem genannten Buche heißt es: „Anno 1439 war eine große Pest weit und breit, fing an in der Ernte und endete um Weihnachten. Die Menschen lagen im Schlaf drei Tage und drei Nächte und wenn sie erwachten, so rangen sie mit dem Tode.“

Ratibor, 17. März. Ein Steinadler, weißliches Exemplar, von 2,50 m Flügelspannung, wurde im Falkenhörfer Schutzbezirk am 14. d. Mts. erlegt.

Paris, 16. März. Die neuesten Verkaufs-Automaten, von welchen vor zwei Tagen der zweite aufgestellt wurde, geben nach Einwerfen eines Zweifelsstücks auf der einen Seite Glühwein, auf der anderen schwarzen Kaffee ab.

Bern, 15. März. Ingenieur Gruffy in Bern hat beim schweizerischen Eisenbahn-Departement ein Geleuch um Konzession für den Bau und Betrieb einer Zahnradbahn Gößchen-Andermatt eingereicht. Die Maximalsteigung beträgt 20 pCt.; das System ist das nämliche wie dasjenige der Brünigbahn; die Kosten sind auf 1,300,000 Fr. veranschlagt.

nen, daß am Sonnabend, den 15. d. M., dem Gesamtvorstand des hiesigen Fachvereins der Klempner und Berufsgenossen, bestehend aus 9 Arbeitern, welche verbeirathet und zum größten Theil viele Jahre in dem Fabrik-Etablissement thätig sind, gekündigt wurde. Auf eine Anfrage seitens der Gehilfen gab Herr Neufeldt als Grund der Kündigung an, er sei von den betr. Personen durch einen Artikel der Deutschen Metall-Arbeiter-Zeitung Nr. 11 beleidigt worden und daß sie Vorstandsmitglieder des Fachvereins der Klempner und Berufsgenossen wären. Als die Kündigung, trotzdem die Leute die Verantwortung für den fraglichen Artikel entschieden in Abrede stellten, nicht zurückgenommen wurde, erfolgte am Mittwoch, den 19. d. M. die Arbeitseinstellung, welche von der am Montag, den 17. d. M. tagenden Generalversammlung des in Rede stehenden Vereins zu Gunsten der neun Gehilfen beschlossen wurde. Gleichzeitig wurde von den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 25 Prozent beantragt und außerdem noch zwei Forderungen untergeordneter Bedeutung gestellt. Im Auftrage sämtlicher Streitenden. Emil Kuhn, Heinrich Fenselau, Max Bau, Hermann Gurski, A. Ref. N. Zimmergut.

[Das Oberverwaltungsgericht] hat hinsichtlich des Krankenversicherungsgesetzes bezüglich des Begriffs „Krankheit“ den Rechtsgrundsat aufgestellt, daß es unerheblich für denselben sei, ob dabei gearbeitet werde oder nicht. „Krankheit“ sei so lange vorhanden, wie die objektive Nothwendigkeit der ärztlichen Behandlung dauere oder die durch dieselbe nothwendig gewordene Einstellung der Berufsthätigkeit bestche.

[Nach erfolgtem Erlöschen der Maul- und Klauenseuche] im hiesigen Regierungsbezirk sind jetzt die Verordnungen vom 13. November und 14. Dezember 1889, betreffend das Treiben von Rind- und Vorkienvieh auf öffentlichen Wegen, auch für die Kreise Marienburg, Berent, Br. Stargard und Dirschau aufgehoben.

[In den letzten Tagen] hat sich der Viehbiz eingestellt. Gestern wurden auch wilde Enten auf dem Durchzuge bemerkt. Einzelne Wildentenpaare haben sich auch bereits auf dem Drausen eingefunden und angesiedelt. Störche sind in den letzten Tagen in reichlicher Anzahl erschienen, so daß nur noch wenig alte Nester unbesetzt sind. Außer Krammetsvögeln wurden bei Weingrundforst nimmehr auch Mittelbröseln und einige Paare kleiner Strichvögel bemerkt, die Vogelkennner für Seidenstrichwänze hielten, aber nicht genau zu erkennen vermochten.

[Von der Rogat] schreibt man uns unterm 19. März: Seit meinem letzten Schreiben ist die Situation unverändert. Man kann sogar sagen, das Wasser ist ein wenig gefallen, aber auch nur ein wenig, kaum merklich. Gestern gegen Mittag setzte sich die Eisdede der Rogat bei Jeyer in Bewegung und bald darnach erblickte man am Nodaeader Ueberfall drei Fahnen, ein Zeichen, daß derselbe mit Eis verstopft ist. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurden zwei Fahnen eingezogen, da der Eisgang beendet war. Man sah nur klaren Wasser und an der Klingischen Fähre in Jeyer wurde sogar mit dem Kahn übergefahrt. Das Wasser war nun im Nu einige Fuß gefallen. Die Koupierung zog schon seit einigen Tagen Wasser und unterhalb derselben war der Strom eisfrei. Gestern Vormittag fürzten auch schon bedeutende Eismassen über die Koupierung, aber nicht lange, so war dieselbe mit Eis verpackt, welches sich noch nicht gelöst hat, und so trübten die Eischollen den sogenannten kleinen Zug hinunter, dem W. ichen Grundhübel vorbei. Die Brettfahrt ist ebenfalls mit Eis verpackt. Der Nodaeader Ueberfall, welcher seit gestern Abend aufgehört, Wasser in die Einlage zu führen, zieht jetzt wieder, ein Beweis, daß das Wasser in der Rogat geflogen ist.

[Von der Weichsel.] Dampfer „Danzig“, der im Thorner Sicherheitshafen überwintert hat, hat diesen verlassen und nimmt Ladung ein. Dampfer „Thorn“, der in Polen während des Winters Unterfunkt geucht hat, ist mit einem Kahne im Schlepptau in Thorn eingetroffen, ferner sind aus Polen gestern 3 Kähne mit Ladung dort angelangt, 2 weitere Kähne nahmen gestern Ladung ein. — Die Weichsel-Schiffahrt ist sonach in Thorn mit dem geistigen Tage eröffnet. Auch in Graudenz und Dirschau rüftet man sich bereits zur Eröffnung der Schiffahrt.

[Die Hommel] geht noch immer ziemlich heftig, so daß sich an der Nothfack, der Scheeder- und Strauchmühle das Wasser stark staut. In der Nähe der vorjährigen Dammburchbruchstelle hat sich ein größeres Wasserbeden gebildet, das in den letzten Tagen nur wenig an Umfang verloren hat. Einzelne Uferpartieen der Hommel sind eingestürzt.

[Die Kellnerin] eines in der Junkerstraße befindlichen Restaurants vertraute Anfangs voriger Woche einer ihr bekannten Frau 15 Mark an und ersuchte dieselbe, diesen Betrag bei der Post einzuzahlen. Wie jetzt festgestellt worden ist, ist das Geld an seinen Bestimmungsort nicht gelangt, sondern von jener Frau unterzschlagen.

[Vor längerer Zeit] wurden einer auf dem Neuzeren Mühlendam wohnhaften Arbeiterfrau 20 Mark aus einem unverschlossenen Spinde aus ihrer Wohnung gestohlen. Jetzt ist der Dieb in einem Arbeiter aus der Neugungstraße ermittelt, der sich für das gestohlene Geld eine Taschemur gekauft hat.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. März.
Der Arbeiter Jakob Thiel aus Stobob, vom Schöffengerichte wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, steht heute vor dem Gerichtshofe, da die Staatsanwaltschaft wegen der zu geringen Strafe Berufung eingelegt hat. Die Beweisaufnahme ergiebt, daß Thiel sich im Zustande der Nothwehr befunden hat, so daß die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung beantragt, welche auch erfolgt. — Die von dem Fleischer Peter Porsch-Neufädterwalde eingelegte Berufung wird verworfen; daselbe geschieht mit der Berufung des Schriftsetzers Brüdner. — Bademeister Hermann Meier-Br. Stargard wird unter Aufhebung eines Urtheils des Schöffengerichts zu 30 M. Geld ev. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Besitzer Joseph Schilowski ist vom Schöffengericht zu Studin in Strafe genommen, weil er sich dem Militärstrafbus gehörigen Hafer und Stroh angeeignet hat. Die von ihm gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wird verworfen.

Aus dem Gerichtssaal.

Frankfurt a. M., 18. März. Wie man der „Rf. Br.“ mittheilt, wurde der Unteroffizier Kluge des Bodenheimer Inf.-Regts. wegen Mißhandlung von Untergebenen zu 3 Jahren Festung und Degradation verurtheilt. — Wegen Majestätsbeleidigung ist ein Herr von Rzewitz auf Matrin bei Stolp i. P. zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät der Universität Greifswald, Dr. Fischer, ist, wie man der „Rf. Btg.“ meldet, in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt worden.

* Gießen, 17. März. Die hiesige medizinische Fakultät ernannte den Direktor im kaiserlichen Gesundheitsamt, Köhler, zum Ehren doktor.

* Ernst v. Wildenbruch hat wieder ein brandenburgisches Geschichts drama geschrieben, das sich an den Generalfeldoberst anschließt.

* Frankfurt a. M., 17. März. Wie nach den Münchener „Neuest. Nachr.“ verlautet, ist das „Frankfurter Journal“ aus dem Verlage von Moritz Schauenburg durch Kauf in die Hände des Herrn Julius Ritterhaus, eines Sohnes des bekannten Dichters, übergegangen.

Lohnbewegung.

* Berlin, 19. März. Die beim Bau des neuen Reichstagsgebüdes beschäftigten Zimmerleute haben sich eines besseren besonnen und die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen, da sich für jeden Streitenden 10 andere gemeldet hatten, die mit Vergnügen für den bisherigen Preis arbeiten wollten. — Dem „Berl. Volksbl.“ wird aus Rüdersdorf gemeldet, daß gestern früh in der dortigen Zementfabrik von Gutmann u. Geierich ein Ausstand ausgebrochen ist. Es feiern etwa 400 Mann; die Arbeiter verlangen die Verkürzung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden.

* Ratibor, 19. März. Die Walzwerkerarbeiter auf der „Redenhütte“ streiken und verlangen höhere Löhne.

* Braunschweig, 19. März. Dem „Tageblatt“ zufolge ist gestern in den Brauntöhlengruben „Prinz Wilhelm“ und „Norddacht“ bei Trellstedt, durch fremde Arbeiter veranlaßt, ein Ausstand ausgebrochen, welchem sich jedoch nicht alle einheimischen Arbeiter angeschlossen haben. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. Der Vorsicht wegen sind 20 Gensdarmen hntbeordert worden.

* Liverpool, 19. März. Die streikenden Werftarbeiter in Liverpool beschlossen, den Streik fortzusetzen, obwohl gegen 13,000 Arbeiter aus anderen Theilen des Landes in Liverpool eingetroffen sind, um die Streikenden zu ersetzen, auch bereits in den Docks eintraten. In einer Versammlung der Streikenden am Dienstag führte der Sekretär der Arbeiter-Assoziation Max Hugh aus, daß die Arbeiter noch nicht Hungers zu sterben hätten; bevor dies eintrete, könnten aber Akte der Verzeiwung vorkommen. Das Unterhaus-Mitglied Graham klagte in sehr heftigen Ausdrücken die Arbeitgeber und Kapitalisten an und ertheilte den Arbeitern den Rath, sich nicht mit ihren Verhältnissen zufrieden zu geben.

* London, 19. März. In Folge des Grubenarbeiterstreikes in England ist Kohlenmangel eingetreten, der, wie aus Leeds gemeldet wird, in allen Geschäften große Störung verursacht. Mehrere Fabriken und Hüttenwerke müssen mit der Arbeit aufhören; falls der Streik nicht mit Ende der Woche vorüber ist, wird es auch an Gas mangeln. Viele Fabrikbesitzer haben die Forderungen ihrer Arbeiter bereits bewilligt, und man hofft, dies Beispiel werde Nachahmung finden. (Siehe auch unter Telegramme.)

Telegramme.

London, 20. März. In Folge des Bergarbeiterstreikes sind augenblicklich nur 400 Waggons Kohlen in London vorhanden und heute nur zwei Kohlenzüge dortselbst angekommen. Man befürchtet, daß der Kohlenmangel bereits Sonnabend eintreten werde. (Siehe auch unter Lohnbewegung.)

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Zeit.	Cours vom	19.3.	20.3.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		98,90	98,90
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		98,90	98,90
Oesterreichische Goldrente		93,70	93,60
4 pCt. Ungarische Goldrente		85,50	86,70
Russische Banknoten		219,75	221,20
Oesterreichische Banknoten		170,60	171,10
Deutsche Reichsanleihe		106,10	106,10
4 pCt. preussische Consols		105,30	105,70
Neufeldt Metallwaaren		123,50	123,—
6pCt. Rumänier		103,50	102,90

Produkten-Börse.

Cours vom	19.3.	20.3.
Weizen April-Mai	195,20	195,—
Juni-Juli	195,—	195,—
Roggen ruhig		
April-Mai	171,50	171,70
Juni-Juli	168,20	167,70
Petroleum loco	24,30	24,—
Mais April-Mai	70,—	68,70
Septbr.-Okt.	58,30	57,40
Spiritus 70er April-Mai	34,30	34,20

Königsberger, 20. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Fab.

Tendenz: Fest.

Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingentirt	53,25	W. Geld.
Loco nicht contingentirt	33,25	" "
März contingentirt	53,00	" Brief.
März nicht contingentirt	33,00	" "

Königsberger Productenbörse.

	18. März. N. M.	19. März. N. M.	Tendenz.
Weizen, hoch. 125 Pfd.	179,50	179,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	154,50	150,50	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	136,00	136,00	do.
Hafers, feiner	150,00	150,00	do.
Erbsen, weiße Koch.	140,00	140,00	do.

Danzig, den 19. März.

Weizen: Unver. Inländ. 161 M. russ. ob. poln. 7. Trans. — A. per April - Mai 120pfd. zum Transit 108,50 M., per September - October 120pfd. zum Transit 100,00 M.

Roggen: Unver. Inländ. 161 M. russ. ob. poln. 7. Trans. — A. per April - Mai 120pfd. zum Transit 108,50 M., per September - October 120pfd. zum Transit 100,00 M.

Gerste: Loco kleine inländisch — A.
Gerste: Loco große inländisch 160 M.
Hafers: Loco inl. 158 M.
Erbsen: Loco inl. — A.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Dr. G. Zippel-Königsberg 1 S. Th. Schulz-Königsberg 1 S.
Gestorben: Frau Lina Lajus-Ellit. Frau Steuer-Inspector Lina Suasius-Willenberg, 50 J. Frau Leonore Neuwald-Tagheim, 77 J. Fräul. Käthe Boelde-Bohnackerweide, 16 J. Rector Julius Küffner-Königsberg.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 20. März 1890.

Geburten: Arbeiter Anton Josef Rarioth 1 S.

Aufgebote: Bauunternehmer Martin Maage-Elbing mit Wilhelmine Ehlerz-Elb. — Arbeiter Gustav Koppuch-Elb. mit Anna Sprindt-Elb. — Klempner Ernst Böttcher-Elb. mit Ernestine Guttjahr-Elb. — Factor Rudolf Tschinski-Elb. mit Wilhelmine Schröder-Elb. — Knecht Rudolf Fädel-Herrndorf mit Anna Haushalter-Schönfeld.

Sterbefälle: Rentiere Friederike von Carlowitz, 74 J. — Altstiller David Schiborr, 67 J. — Verkäuferin Clara Ruhn, 17 J. — Schuhmacher Gustav Tepper S. 7 M. — Arbeiterfrau Wilhelmine Caroline Rückbrodt, geb. Magag, 61 J. — Hospitalistin Wwe. Elisabeth Thiele, geb. Stufowsky, 92 J.

Heute, Donnerstag, Vormittags 11 Uhr, ein kräftiger Junge angekommen!
Paul Krüger und Frau, geb. Grohn.

Theater. Freitag, den 21. März: Zum 2. Male: **Die Nachbarinnen.**

Sperfsige à 1,30 — Estrade à 1,50 auch einzeln.
Rechte Abonnements-Vorstellung. Duzendbillets zum letzten Male gültig.

Schoenecker'scher Gesangverein. Freitag, den 21. März, 8 Uhr: Chorprobe für Damen mit Solis. Sonntag, den 23. März: 11 1/2 Uhr Herren, 12 Uhr Damen und Herren.

Bekanntmachung. Infolge Verfügung vom 14. März 1890 ist an demselben Tage in unserm Firmenregister die unter Nr. 715 eingetragene Firma **W. Loewenstein** gelöscht.
 Elbing, den 14. März 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung. Im städtischen Feuerwehrendienst finden mehrere **Kutscher** sofort dauernde Beschäftigung. Lohn pro Monat 50 Mk. Meldungen sind innerhalb 14 Tagen bei uns anzubringen.
 Elbing, den 20. März 1890.
Die Marstall-Commission.

Bekanntmachung. Von dem Administrationsstücke **Wanau** sollen ca. 13 Morgen culm. zur Nutzung als **Wäsgland** für das Jahr 1890 im Termine am **Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 11 Uhr, im Rathhaussaal** öffentlich ausgeben werden.
 Elbing, den 19. März 1890.
Der Magistrat.
Kämmerei-Verwaltung.

Mark 500
 zahle ich demjenigen **Lungenleidenden**, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten **American coughing cure** findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. **Lungen** wurde damit bereits geholfen. **Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung u. Kraken im Galle** u. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche M. 2,50, drei Flaschen 6 M. per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung d. Ortsbehörde od. eines Pfarrers von mir Hilfe gratis. **Vorwerthl. Nachahmungen** wird gewarnt. Zu haben: In der Apotheke zu **Schleuditz**. General-Depot:
Oscar Lutze, Berlin C 22.

Zurückgekehrt.
Dr. Simon.
 Junkerstraße 38.

Zu dem Anfang September d. J. in **Marienburg** stattfindenden **X. Westpreussischen Gewerbe-Ausstellung** wird von uns hierdurch eine **Konkurrenz westpreussischer Wagenbauer** ausgeschrieben.
 Als **Arbeitsstück** ist hierfür gewählt worden: ein **offener zweispänniger Wagen mit Hauptsitz im Fond und Kutschersitz vorn**, — im **Rohbau** vom Stellmacher und Schmied gefertigt.

Bedingung sind gutes Material und saubere Arbeit, Leichtigkeit sowie gefällige und zugleich bequeme Form. Die Einlieferung und Vorführung des Wagens hat im **Rohbau**, nur geölt, ohne **Farbanstrich**, zu erfolgen.
 Der **Verkaufspreis** — auch für künftige Bestellungen — soll im **Rohbau** höchstens 500 Mk. und in vollständig fertigem Zustande, einschließlich Sattler- und Lackirer-Arbeit, höchstens 700 Mk. betragen.

Für die besten den Anforderungen entsprechenden Arbeitsstücke haben wir **drei Preise von 200, 150 und 100 Mark** ausgesetzt.
 Da beabsichtigt ist, die Ausstellung der Konkurrenzarbeiten mit der Ende August oder Anfang September in **Marienburg** stattfindenden **8. Distrikt-Schau des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe** zu verbinden, so sind die angemeldeten Arbeitsstücke **bis zum 23. August d. J. zur Einlieferung** fertig zu stellen.

Westpreussische Wagenbauer, welche sich an dieser Konkurrenz zu beteiligen gedenken, wollen uns dies zu Händen des mitunterzeichneten Schriftführers möglichst bald und spätestens **bis zum 1. Mai d. J. anzeigen**, damit wir wegen der Unterbringung und Vorführung der Konkurrenzarbeiten rechtzeitig das Nötige vorbereiten können.

Da wir den Wunsch haben, wenn irgend möglich, in **Marienburg** gleichzeitig eine **westpreussische Fachausstellung des Wagenbaues und der verwandten Gewerbe** zu veranstalten, so richten wir an alle Wagenbauer, Stellmacher, Sattler u. s. w. in der Provinz hiermit die Aufforderung, uns **ebenfalls bis zum 1. Mai d. J.** mittheilen zu wollen: ob und mit welchen Gegenständen sie sich an einer solchen Fachausstellung beteiligen, bezw. welchen Platz in bedecktem oder unbedecktem Räume sie für ihre Ausstellungsgegenstände — die vom 23. August d. J. ab zur Einlieferung bereit zu halten wären — beanspruchen würden.

Zweck sowohl der Konkurrenz, wie der Fachausstellung ist es, zu zeigen, daß der Wagenbau und die verwandten Gewerbe in unserer Provinz in der Lage sind, tüchtige Arbeiten zu liefern.
 Die Distriktsschau des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe bietet hierfür eine besonders günstige Gelegenheit.
Die Direction.
Der Vorsitzende:
Hagemann, Bürgermeister zu Danzig.
Der Schriftführer:
Ehlers, Secretär der Kaufmannschaft zu Danzig.
Stadtr. Berger, Fabrikant zu Danzig.
Geh. Regierungsr. u. Baurath Ehrhardt zu Danzig.
Professor Dr. Nagel zu Elbing.
Fabrikbes. Pfannenschmidt zu Danzig.
Buchdruckereibes. Röthe zu Graudenz.
Malermeister Schütz zu Danzig.

Neuheiten in Gardinen empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Breite engl. Cüll-Gardinen, mit Band eingefast, Meter von **25 Pf.** an.
Robert Holtin,
 4. Schmiedestr. 4.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen (mit beliebig Firma bedruckt) **1000 Stück für 4 Mk.** Die Post nimmt ohne Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei, **Elbing.**

Eine kräftige Amme von sofort gesucht **Spieringstr. 20. Krüger.**

Den besten Thee
 liefert das **Thee-Importhaus R. Seelig & Hille, Dresden.**
 Besonders empfehlenswerthe Sorten:
Prima Souchong B. pr. Pfd. M. 3.— M. 4.—
S. Souchong O. „ „ „ 4.— „ 4.50
Blüthen-Peece I. „ „ „ 5.— „ 6.—
 Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten zehnten Firmen, stets vorrätig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.
 *) Die vielfach von anderer Seite angebotenen Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II
 Depôts in **Elbing** bei **A. Prochnow** und **R. Siegmuntowski.**

M. 4,50 Bier Mark 50 Pf. M. 4,50
 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“
 Unparteiische Zeitung.
 2 Mal täglich (auch Montags).
 Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräzer Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlamentarische Berichte**. — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten**. — Eingehendste Nachrichten über **Kunst, Kunst und Wissenschaft**. — **Vollständigste Handelszeitung**. — **Lotterielisten**. — Personal-Veränderungen in der **Armee, Marine und Civil-Verwaltung** sofort und vollständig.
 Feuilletons, Romane und Novellen der **7 (Gratis-) Beiblätter:**
 1) **„Deutscher Hausfreund“**, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
 2) **„Illust. Modenzeitung“**, achtfach mit Schnittmuster; monatlich.
 3) **„Humoristisches Echo“**, wöchentlich.
 4) **„Verloofungs-Blatt“**, 10tg.
 5) **„Landwirthschaftliche Zeitung“**, vierzehntägig.
 6) **„Zeitung der Hausfrauen“**, vierzehntägig.
 7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“**, wöchentl. hervorragenden Autoren.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung**. Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

500 Jahr alte berühmte ächte **St. Jacobs-Magentropfen.**
 Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magentrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gebühn, Müdigk., Fieber u. Nervenleiden, Hämorrhoiden u. s. w.
 Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
 Die Jacobs-Tropfen sind kein Geringemittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
 Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
 Das Buch „Krankheits- u. fende gratis u. franco an jede Adresse. Nur bestellte bastele der Postkarte entweder direkt oder bei einem der erfindenden Depositen.
Central-Depot M. Schulz, Emmerich.
Alder-Apothek, Brückstr. 19, in Elbing; Apoth. W. Lachnit und Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg; Löwen-Apothek in Dirschau; Apotheker F. Fritsch in Braunsberg.

Im neuen Reichstag stehen **April und Mai** interessante Verhandlungen bevor. Darum abonnirt auf die **Treusinnige Zeitung,** begründet von **Eugen Richter.**
 Schnelle und ausführliche Berichterstattung über die Sitzungen des Reichstags und Landtags durch ein eigenes parlamentarisches Bureau. Sofortige kritische Beleuchtung dieser Verhandlungen und aller Tagesereignisse. Vorzügliche Verbindungen in parlamentarischen und sonstigen politischen Kreisen. — Im unpolitischen Theil für das Unterhaltungsbedürfnis der Familienangehörigen spannende Erzählungen, Schilderungen und Skizzen des hauptstädtischen Lebens, schnellster Nachrichten aus den Gerichtssälen, Originalbesprechung aller neuen Aufführungen und Erscheinungen in der Theater- und Musikwelt, Vermischtes, bunte Kleinigkeiten u. s. w. — Im Handelszettel Kurzzettel der Berliner Börse, Waaren- und Getreideberichte aller Hauptplätze, Nachrichten aus Börsen- und Handelskreisen.
Abonnements auf die „Treusinnige Zeitung“ nehmen alle Postanstalten entgegen pro 2. Quartal 1890 für nur **3 Mark 60 Pfennig.**
 Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einfindung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im März erscheinenden Nummern, sowie den Anfang der gegenwärtig im Feuilleton zur Veröffentlichung gelangenden äußerst spannenden Kriminalgeschichte „Der Polizei-Sergeant“ von Reginald Barnett unentgeltlich.

Börsenbericht
 der **Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld**
 Berlin N.W., Unter den Linden.
 Berlin, 19. März 1890.
 Es herrschte heute an der Börse eine recht unbehagliche Stimmung, die einen ganz prägnanten Ausdruck in dem scharfen Rückgange der Rentencourse fand; das Angebot war ein so hartnäckiges und dringendes, daß nach der ersten halben Geschäftsstunde eine entschieden matte Tendenz die Oberhand gewonnen hatte und dauernd behielt. Die wesentlichen Börsen zeigten anfangs gute Haltung und gaben erst später dem von Berlin ausgehenden Druck nach. Bahnen waren still, Prioritäten waren wenig im Verkehr, deutsche Fonds haben weiter nachgegeben. Der Montanmarkt war heute weniger den Angriffen der Contreminne ausgesetzt, zeigt jedoch ebenfalls durchweg mattere Course.

	Schluss	Casse	Casse
Credit-Actien	167,45	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe	106,75
Sombarden	53,65	do. 3 1/2 pCt.	101,10
Franzosen	93,25	Breuss. 4 pCt. Conf.	105,30
Disconto-Comm.	225,50	do. 3 1/2	101,10
Deutsche Bank	167,50	Berliner 3 1/2 pCtige Stadt-Obligat.	100,25
Handels-Antheile	170,25	Dppr. 3 1/2 pCt. Pfdb.	98,90
Lavahütte	145,75	Westpr.	98,90
Dortmunder Union-Stamm-Priorit.	93,—	Pomm.	99,60
Böhmener Gußstahl	179,75	Bojener	99,—
Marienburg	57,75	Berl. Bodbr.-Act.	89,—
Ostpreußen	87,75	Hilseheim Weißbier-Brauerei-Actien	103,—
Mecklenburger	168,45	Pfefferberg-Br.-A.	134,25
Mainzer	121,75	Königsstadt-Br.-A.	146,50
Silber-Büchen	175,50	Schultheiß' Br.-A.	265,—
Ital. 5 pCt. Rente	91,25	Spanbauerberg-Br. Actien	161,50
Orient	67,50	Germania-Vorz.-A.	120,—
Alte Russen	—	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B.	104,50
Russ. 80er Anleihe	93,25		
Egypt. 4 pCt. Anl.	94,15		
Ung. Goldr. 4 pCt.	85,50		
Russische Noten	218,50		
		Grusonwerke-Act.	155,—
		Schwarzpflanz-Maschinen-Actien	233,—
		Bismarckhütte-Act.	215,—
		Braunschw. Kohlen St.-Prioritäten	89,75
		Sibernia-Actien	186,—
		Stadlbergerh.-Act.	120,75
		Westf. Union St.-A.	138,—
		Gr. Berl. Herbr.-A.	257,—
		Deutsche Bauges.-A.	104,50
		Schering Chemische Fabrik Actien	—
		Allgem. Electricit.-Werke Actien	207,—
		Berlin-Guben-Fabrik Actien	149,75
		Linde Waggon A.	167,50
		Hoffmann Wagg. A.	170,50
		Vict.-Speicher Act.	72,75
		Oppelner Cement A.	115,10
		Schlef. Cement-Act.	161,—

Blut-
Apfelsinen, 30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5 Kilo-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für 3 Mark portofrei in bekaunter Güte die Administration des „Exporteur“ in Triest. — **Zitronen** 40—50 Stück 2 Mk. 70. **Neue Malta-Kartoffel** 5 Kilo-Beutel 2 Mk. 50.

Gummi-Betteinlagen, Eisbeutel, Luftkissen, Binden u. empfiehlt billigt **Erich Müller,** Specialgesch. f. Gummiwaaren.

Orientalische Teppiche.
 Durch billigen Einkauf in der Lage, echte alte Smyrna, Teheran, Kassa, Sultan, Portiären, sowie Gold- und Seidenstickereien, Waffen und Bronzen zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben. Provinz Aufträge franco zur Auswahl Orientalische Teppich-Export-Agentur **Hamburg, gr. Bleichen 37.**

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisanz**
 Wien IX., **Porzellangasse 31a.**
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Butter
 aus **Gr. Köbern**
 ist bei Herrn **W. Dückmann** wiederum täglich frisch zu haben.

Meteorologische Beobachtungen
 vom 19. März, 8 Uhr Morgens.

Stat.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeressp. red. in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius-Graden.	Wetter.
Christianst.	759	NO	4	heiter
Köpenhag.	751	D	3	Dunst
Stockholm.	760	D	1	bedeckt
Saparanda	764	SO	1	bedeckt
Petersburg	765	SO	—1	Nebel
Moskau	770	S	—2	Nebel
Sylt	774	NO	5	bedeckt
Hamburg	745	D	8	Dunst
Swinem.	750	SO	8	wolfig
Neufahrw.	755	SO	3	Nebel
Memel	758	SO	2	bedeckt
Paris	745	SW	4	bedeckt
Karlsruhe	742	SW	5	Negen
Wiesbaden	741	NO	9	bedeckt
München	743	SW	6	wolfig
Chemnitz	743	SO	12	wolfig
Berlin	746	SO	10	h. bedeckt
Wien	747	SO	8	h. bedeckt
Breslau	750	SO	9	bedeckt
Nizza	745	D	4	h. bedeckt
Triest	—	—	—	—

Ueberzicht der Witterung.
 Unter dem Einflusse der umfangreichen Depression, deren Kern über Hessen liegt, wehen in Deutschland ziemlich frische, im Osten südöstliche, im Nordwesten östliche und im Süden südwestliche Winde. Das Wetter ist in Centraluropa mild, im Südwesten regnerisch, im übrigen vielfach heiter. Die Temperatur liegt in Breslau um 9, in Chemnitz um 10 Grad über der normalen. Deutsche Seewarte.

Barometerstand.
 Elbing, 20. März, Nachmitt. 3 Uhr.
 29
 9
 3
 28
 9
 6
 3
 6
 3
 6 Gr. Wärme.